

# Sonntagsfreude

31/21 | Elfter Sonntag im Jahreskreis

**Sonntag, 13. Juni 2021**

## Zur 1. Lesung

*Als der Prophet Ezechiel in der ersten Hälfte des 6. Jahrhundert vor Christus auftrat, war die Gesellschaft in Jerusalem stark erschüttert. Viele waren ins sogenannte babylonische Exil verschleppt worden; die noch verbleibende Bevölkerung blieb verunsichert zurück. In dieser Situation verkündet der Prophet das Wort Gottes, das ein Wort des Trostes und der Hoffnung ist. Die naturnahen Bilder, die hier gewählt werden, stellen uns heute vor die Frage der Glaubwürdigkeit dieser biblischen Botschaft. Vertrauen wir der Verlässlichkeit Gottes? Auf welcher Basis dürfen wir uns darauf einlassen?*

## 1. Lesung Ez 17,22-24

So spricht der GOTT, der Herr: Ich selbst nehme vom hohen Wipfel der Zeder und setze ihn ein. Einen zarten Zweig aus ihren obersten Ästen breche ich ab, ich selbst pflanze ihn auf einen hohen und aufragenden Berg. Auf dem hohen Berg Israels pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Alle Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige. Dann werden alle Bäume des Feldes erkennen, dass ich der HERR bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen Baum mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorren Baum lasse ich erblühen. Ich, der HERR, habe gesprochen und ich führe es aus.

# Sonntagsfreude

## **Antwortpsalm Ps 92 (91)**

Gut ist es, dem HERRN zu danken.

## **Zur 2. Lesung**

*Der zweite Lesungstext könnte leicht den Eindruck der Lebensferne, der Abwendung von der Welt erwecken. Umso wichtiger ist es daher, die vorausgehenden Verse zu lesen. Denn hier wird verkündet, dass Gott allen Gläubigen den „ersten Anteil des Geistes gegeben“ (2 Kor 5,5) habe. Die schroffe Gegenüberstellung von irdischer Fremdheit und himmlischer Heimat liest sich dann neu und anders, wenn wir jetzt schon den Geist empfangen haben, der uns zu Kindern Gottes macht (vgl. Röm, 8,16). Himmel und Erde sind dann keine beziehungslosen Bereiche, die aufeinanderfolgen; vielmehr geht es darum, in unserem jetzigen Leben einzuüben, was uns im kommenden erwarten wird. Die Extreme treffen und kreuzen sich – mitten in unserer Lebenszeit.*

## **2. Lesung 2 Kor 5,6-10**

Schwestern und Brüder! Wir sind immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende. Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern und daheim beim Herrn zu sein. Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, ihm zu gefallen, ob wir daheim oder in der Fremde sind. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat.

## **Zum Evangelium**

*Im Zentrum der Botschaft Jesu von Nazaret steht nicht seine eigene Person, sondern das Reich Gottes. Wie aber können wir uns das Reich*

# Sonntagsfreude

*Gottes vorstellen? Diese Frage beschäftigt nicht erst uns Heutige. Sie ist eine, ja die Schlüsselfrage christlichen Glaubens. Jesus selbst hat immer wieder Vergleiche angestellt, weil er die Nähe des Reiches Gottes vermitteln wollte. Entscheidend zum Verständnis dieser Nähe ist die Geduld. Oder, abstrakter gesagt, die Zeit. Das Wachsen der Saat beschreibt diese Nähe des Reiches Gottes als einen Wachstumsprozess. Der Keim ist bereits jetzt gelegt, aber das Reich muss nach und nach wachsen. Christliches Leben meint somit nichts anderes als messianisches Leben: Leben in geduldiger Hoffnung auf die Zukunft Gottes, die immer schon als Setzling in unsere Gegenwart eingebrochen ist.*

## **Evangelium Mk 4,26-34**

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker